

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 17  
  
**Rubrik:** Briefe an den Nebi

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



«Offene Kirche»

H. Wiesner meint (Nr. 15), Feldprediger sollten auch zum Artikel von Walter Ludin in «Offene Kirche» Stellung nehmen. Sollen sie wirklich? Der Artikel beruht, wie leicht nachzuweisen ist, auf unvollständigen und wenig sorgfältigen Recherchen. Deshalb konnte er meiner Ansicht nach auch nicht gut in einer grösseren Zeitschrift übernommen werden. «Offene Kirche» ist da offenbar weniger heikel als wir. Fast wörtlich erscheint der Artikel, wie ich jetzt im Nebi sehe, dort. – Aber hätte ich das wirklich früher schon lesen sollen, hätte ich reagieren müssen? Um objektiv zu sein, dürfte ich ja dann nicht nur die Blättchen am linken Rand der Kirche lesen, sondern hätte auch die am rechten Rand zu studieren, etwa das «Neue Volk», die frühere «Schildwache», die meine militärische Zuverlässigkeit als Feldprediger auch schon in Frage stellte... Lieber Herr Wiesner, wie sollte ich unter diesen Umständen dann noch Zeit finden, mich dem Nebi zu widmen?

Prof. Dr. Franz Furger, Luzern

Zum Schah-Vermögen in der Schweiz

Mit gewohnter forensischer Eloquenz hat der Jurist Kurt Furgler, Vorsteher des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements, den Entscheid des Bundesrates begründet, Iran wegen des Vermögens des Schah in der Schweiz auf den Rechtsweg zu verweisen. Bei der Diskussion darüber ist meines Erachtens ein Gesichtspunkt ausser acht gelassen worden.

Die Schweiz ist ein Rechtsstaat in dem Sinne, dass Streitfälle von Juristen gemäss den von ihnen ausgearbeiteten und in Anspruch genommenen Institutionen behandelt werden. Dabei fallen für sie nicht nur Brosamen von des Reichen Tische, sondern sie pflegen sich ein recht gehöriges Stück vom Kuchen selbst abzuschneiden, wie es in unserem Rechtswesen vorgesehen und fest verankert ist. Als Vorbild können sie sich Rudolf von Habs-

burg nehmen, der in einem Erbstreit sich einen Drittel der strittigen Erbmasse als Honorar zugeteilt haben soll. Bei einem rechten Rechts-handel dürften die totalen Rechtskosten in unserem vorbildlichen Rechtsstaat heute auch in dieser Grössenordnung liegen. Wie mir ein bekannter und erfolgreicher Rechts-anwalt gesagt hat: «Wir sind eben die Raubritter der heutigen Zeit; wer in unsere Hände gerät, muss sein Lösegeld zahlen.»

Die Juristen lassen sich ihre Arbeit nicht nur recht bezahlen, sondern sie haben auch noch einen Rechtsanspruch auf einen rechten Anteil am Streitwert. Man empört sich über Spekulanten, die ohne Arbeit zu Geld kommen; immerhin gehen sie dabei ein Risiko ein, sie können auch verlieren. Die Juristen dagegen nicht: ob sie einen Prozess gewinnen oder nicht, ob sie ihn recht führen oder nur so la la, ihr Anteil am Kuchen ist ihnen sicher. Juristen werden mir entgegen, der Stundenlohn für ihre Arbeit sei bescheiden angesetzt. Geschmacks-sache. Schon damit liesse sich ganz nett leben. Als ich für eine mir übersetzt scheinende Juristen-Note eine Abrechnung verlangte, war darin jede Besprechung, auch wenn sie nur 15 bis 20 Minuten gedauert hatte, mit dem vollen Stundenlohn aufgeführt. Reklamieren? Die gleichen Krähen würden darüber befinden.

Soviel zur Orientierung über die finanzielle Seite beim Rechtsweg in der Schweiz. Das Schah-Vermögen hierzulande soll «nur» ca. 1,5 Milliarden Franken betragen. Mit der Verweisung auf den Rechtsweg liegen für Schweizer Juristen da Hunderte, wirklich Hunderte von Millionen Schweizer Franken drin. Darauf sollten die Behüter, die Beschützer, die Bewahrer des Rechtsstaates Schweiz verzichten müssen? Man bedenke...

Gustav Kruck, Hinteregg

Mensch und Technik

Lieber Nebi  
Mich wundert's, dass sich nun neuerdings so viele aufregen wegen Harrisburg! Jeder kann sich doch an den Fingern abzählen, dass immer, wo Mensch und Technik zusammenwirken, Unfälle möglich sind. Dazu braucht man es nicht erst zum Unfall kommen lassen. Aber eben, das Denken sollte man doch nicht ausschliesslich den Pferden überlassen! Schon in meinem kleinen Erfahrungsbereich erlebe ich täglich Versagen von Technik oder Mensch oder beidem. Wie gross muss das Risiko erst bei so einem Riesenkomplex wie einem A-Werk sein! Wenn jetzt wieder tröstend dem Volk gesagt wird, «Harrisburg ist in der Schweiz nicht möglich», so stimmt das sicher insofern, als jedes A-Werk von anderen Menschen bedient wird und seine eigenen Bedingungen hat, so wie kein Mensch die gleichen Kreislaufstörungen oder sonstige Mängel hat wie der andere.

Das Wort Kreislaufstörungen drängt sich mir auf, weil die Erde ja kein totes Ding ist, und einmal ausgetretene Radioaktivität gewiss nicht am selben Ort bleibt, sondern mit Wind und Wolken und Wasser



- **Frühling.** Die Fenster auf, der Lenz ist tütä, prrrrr, cchhchchr, wumm!!
- **Hei-ei-eidi.** Mitten in Zürich, auf dem Dach eines Warenhauses, gab der Geissenpeter vor Alpöhis Hütte und echten Ziegen eine Autogrammstunde.
- **Proportionen.** Im Touring-Club der Schweiz sind rund 930 000, im Automobil-Club der Schweiz um 88 000 und im Schweizerischen Fussgänger-Verband weniger als 1000 Mitglieder zusammengeschlossen.
- **Das Wort der Woche.** «Pleiteplantage» (gefunden im «Brückenbauer», gemeint ist das Resultat kurzsichtiger und halb-batziger Planung).
- **Kunst.** Vor den Zürcher Kunstfreunden sagte Stadtpräsident Widmer: «Niemand auf der Welt bekommt soviel dummes Zeug zu hören wie die Bilder in einem Museum.»
- **Feier.** Die Schweizer Mustermesse, 1974 auf 10 Tage geschrumpft, dauert heuer dank dem 1. Mai (in Basel offizieller Feiertag!) wieder 11 Tage.
- **Statistik.** Die Zeitung «France-Soir» errechnete eine Sehbeteiligung von 13 % für eine TV-Sendung, die am besagten Abend – ausgefallen war ...
- **Venedig.** Auf dem Canal Grande demonstrierten die Gondelfahrer gegen die Wasserverschmutzung und forderten eine Geschwindigkeitsbeschränkung für die Motorboote.
- **Kurzkommentar.** Von Schah zu Scharlatan: Perversien.
- **Nümmerlenspiel.** Zwecks Energieeinsparung sollen in Griechenland an den Wochenenden abwechselnd nur noch die Autos mit geraden oder ungeraden Kontrollnummern verkehren dürfen. Ideal für Zweitwagenbesitzer mit verschiedenen Nummern ...
- **Auto-Formel 1.** Sie ist wieder angebrochen, die hohe Zeit der Grossen Preise. Alle übrigen Autofahrer haben täglich ihren grossen Preis ... an der Tanksäule.
- **Der französische Staatsmann J. B. Colbert (1610–1683) sagte:** «Steuern einheben heisst, die Gans so zu rupfen, dass man möglichst viele Federn mit möglichst wenig Gezische bekommt.»

und Gezeiten weiterwandert. Aber das macht ja nichts, der Bundesrat (war es Bonvin, der das sagte?) übernimmt ja die Verantwortung für unsere A-Werke. Und um die Leute am Ball zu halten, wird gleich nach Harrisburg und den damit verbundenen aufsteigenden Zweifeln geflissentlich in den Zeitungen darauf hingewiesen, dass der Stromverbrauch in der Schweiz gestiegen ist.

Leider zeigt die Geschichte, dass durch Katastrophen immer nur ein kleiner Teil der Menschen klüger geworden ist, aber immerhin, die Geistesgeschichte der Menschheit zeigt auch, dass es auf diesen klei-

nen Teil ankommt. Aber man könnte auch, wie bei A-Werken, durch Vorausdenken Schlimmstes verhindern. Ich höre halt auch zu diesen seltsamen Individuen, die noch am Leben hängen.

Maja Vogelsang, Arlesheim

Aus Nebis Gästebuch

Für alles möchte ich mich bedanken, was ich durch Ihre Zeitschrift wöchentlich geboten bekomme. Ich möchte auf die Vielfalt nicht verzichten.

Werner Egli, Pfr., Rheineck

Galerie  
«zem Specht»  
Basel  
im Haus «zem Specht»,  
Heuberg 15

Christoph Gloor  
Karikaturen  
19. April bis 12. Mai 1979

Montag, Dienstag, Donnerstag  
und Freitag 15 bis 18.30 Uhr  
Mittwoch 15 bis 20 Uhr  
Samstag 10.30 bis 17 Uhr